

## SACHBERICHT 2017

### zum Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ für die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

#### Teilbericht: Sofortmaßnahme Geflüchtete (Zeitraum 01.01.2017-31.12.2017)

#### Inhalt

1	Ziel und Finanzierung.....	2
2	Verteilung und Verortung.....	2
3	Weitere Rahmenbedingungen .....	6
4	Ergebnisse .....	7
5	Fazit und Ausblick.....	11

## 1 Ziel und Finanzierung

Die Sofortmaßnahme zur Unterstützung von Geflüchteten im Rahmen des Programms „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) vom 01.01.2017 bis 31.12.2017 fortgesetzt. Ziel ist weiterhin die sozialpädagogische Unterstützung und Integration von Kindern und Jugendlichen aus geflüchteten Familien. Dabei soll vor allem die Integration dieser Schüler/innen in der Schule und in der neuen Gesellschaft begleitet und gefördert werden. Aufgrund des enormen Anstiegs Geflüchteter im Jahr 2015 erfolgt der Einsatz der Fachkräfte seitdem mehrheitlich standortübergreifend bzw. mobil. Bei diesen Unterstützungsangeboten für geflüchtete Kinder und Jugendliche handelt es sich um eine besondere Form der „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“. Das Programm erfährt damit eine Weiterentwicklung, um die Integration Geflüchteter flexibel zu unterstützen und aktuellen Bedarfen zu entsprechen.

Entsprechend der Konditionen im Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“ waren im Rahmen der Sofortmaßnahme folgende Kosten im Zeitraum 01.01.2017 bis 31.12.2017 förderfähig:

- Personalkosten für eine/n Sozialpädagogen/in: im Rahmen des bewilligten Stellenanteils bis max. TV-L Berlin E9, inklusive der Umlagen 1 und 2 sowie Insolvenzgeldumlage
- Berufsgenossenschaftsbeiträge der im Programm beschäftigten Mitarbeiter/innen
- Regiekosten für die Träger
- Projektkosten für Sachmittel und Fortbildungen
- Kosten für die programminterne Fortbildung

Im Sinne eines Anschubs wurde allen Projekten im Jahr 2015 ein pauschales Starterpaket zur Verfügung gestellt (in Höhe von 2.500 Euro pro Stelle), um entstandene Kosten für die mobile Ausstattung der Fachkräfte anteilig zu decken. Daraus entstehende Folgekosten konnten im Jahr 2017 weiterhin mit 300 Euro pro Stelle als zusätzliche Regiekosten abgedeckt werden. Dazu gehören Kosten für Mobilität und Erreichbarkeit der Fachkräfte, die an mehreren Schulen tätig sind (Fahrkarten, laufende Mobiltelefonkosten) sowie Kosten im Rahmen von Arbeitsfähigkeit und -sicherheit wie für die mobile Internetnutzung, für PC-Anwenderprogramme, Drucker, PC-Sicherheit und Wartung, Arbeitsschutz o. ä.

## 2 Verteilung und Verortung

Die Sofortmaßnahme Geflüchtete wurde im Jahr 2017 zunächst mit 26 Stellen fortgesetzt. Zwei zusätzliche Stellen wurden ab August 2017 zur Unterstützung des bereits bestehenden Projekts im Schulversuch "Vorbereitungskurs für Flüchtlinge zum Erwerb des Abiturs auf dem zweiten Bildungsweg" in Mitte und ab Oktober 2017 im neu entstandenen Bildungszentrum Tempelhofer-Weg in Tempelhof-Schöneberg zur Unterstützung von Geflüchteten eingerichtet. Die Verteilung und Verortung der insgesamt 28 Stellen der Sofortmaßnahme erfolgt weiterhin bedarfsorientiert. Die ursprüngliche Zuweisung zum 01.08.2015 auf die Bezirke durch die SenBJF orientierte sich an der Anzahl der Schülerinnen und Schüler in den Lerngruppen für Neuzugänge ohne Deutschkenntnisse zu diesem Zeitpunkt. Dabei berücksichtigt wurden die bereits im Jahr 2012 eingerichteten Stellen für die Lerngruppen (Z-Stellen zur „Unterstützung von neuzugewanderten Schülern/innen ohne Deutschkenntnisse“).

Die Stellen sind folgendermaßen auf die Berliner Bezirke verteilt:

- je eine Stelle: Spandau, Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg
- je zwei Stellen: Steglitz-Zehlendorf, Neukölln
- je drei Stellen: Pankow, Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg
- vier Stellen: Reinickendorf
- fünf Stellen: Mitte

Weitere zwei Stellen stehen zur Unterstützung der Zielgruppe an Beruflichen Schulen zur Verfügung.

Die Verortung und Anbindung der Stellen erfolgte ebenso wie die Auswahl der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe in bezirklicher Verantwortung (bzw. durch die SenBJF im Falle der zentralverwalteten Beruflichen Schulen). Die Auswahl der Träger hat sich bewährt, so haben alle ihre Arbeit im Jahr 2017 kontinuierlich weitergeführt. Auf den 28 Stellen arbeiteten im Jahr 2017 insgesamt 49 Fachkräfte, davon waren knapp ein Drittel männlich und gut zwei Drittel weiblich. Weiterhin wurden fast alle Stellen gesplittet und es wurde mit Teams gearbeitet, die sich durch ihre Qualifikationen und Kompetenzen in den Bereichen Jugendsozialarbeit, Sprache und Interkulturalität sinnvoll ergänzten. So konnten die Beratungen durch die Sprachkompetenzen der Fachkräfte beispielsweise in 18 verschiedenen Sprachen durchgeführt werden (darunter u. a. Arabisch (alle Dialekte), Afghanisch, Dari, Farsi, Kurdisch, Türkisch, Rumänisch und Bulgarisch). Auch zusätzliche Qualifikationen in u. a. den Bereichen Traumapädagogik, Kunst- und Theaterpädagogik, systemische Beratung sowie Psychotherapie bereicherten die Arbeit in den Projekten.

Die Stellen wurden im Jahr 2017 weiterhin teilweise gebündelt oder übergreifend an Koordinierungsstellen bzw. an andere bestehende Netzwerke zur Unterstützung von geflüchteten Kindern im Bereich Schule angebunden, um auf aktuelle Bedarfe flexibel reagieren zu können (Nachsteuerung). Bei der Aufteilung wurde sich u. a. an dem Alter der Schüler/innen (Grund-/Sekundarstufe) orientiert. Nach zwei Jahren der Umsetzung und der geplanten Übernahme der Stellen der Sofortmaßnahme ins Landesprogramm wurden besonders im letzten Drittel des Jahres 2017 in einzelnen Projekten die Schwerpunktaufgaben und Schulzuständigkeiten in Absprache mit den jeweiligen Bezirken gemeinsam überdacht. Hieraus ergaben sich in Neukölln und Marzahn-Hellersdorf leichte Änderungen in der Verortung der Stellen.

Im Überblick waren die Projekte zum Jahresende 2017 folgendermaßen ausgerichtet:

- zuständig für den gesamten Bezirk (Tempelhof-Schöneberg)
- zuständig für bestimmte Schularten im gesamten Bezirk (Mitte, Reinickendorf)
- zuständig für bestimmte Schulen und Ansprechpartner für alle Schulen im Bezirk (Neukölln, Spandau, Steglitz-Zehlendorf)
- zuständig für bestimmte Schulen (Pankow, Treptow-Köpenick, Lichtenberg, Charlottenburg-Wilmersdorf, Marzahn-Hellersdorf sowie die Stellen für die Beruflichen Schulen)

In nachfolgender Tabelle wird die schulgenaue Verortung der Sofortmaßnahme Geflüchtete in den Bezirken als Ergebnis der Auswertungsgespräche im Jahr 2017 aufgeführt, die im Rahmen der Antragstellung für das Jahr 2018 gemeldet wurden.

Diese stark am Bedarf orientierte und meistens mobile Umsetzung der Jugendsozialarbeit erfordert von den Fachkräften (und ihren Trägern) in besonderer Weise eine Klärung von Zuständigkeiten (Schule/Jugend/Soziales/Gesundheit) und damit verbunden eine Präzisierung der eigenen Rolle nicht nur mit Blick auf die Ressourcen, sondern vor allem auch im Sinne eines professionellen Verständnisses von Jugendsozialarbeit.

Bezirk	Träger	Stellen	Nr.	Verortung und Schulzuständigkeiten laut Anträge 2018
Mitte	gss Schulpartner GmbH	2	Z017	Sprachförderzentrum; alle Grundschulen mit Willkommensklassen (derzeit 17)
	Horizonte gGmbH	2	Z024	Koordinierungsstelle der Albert-Gutzmann-Schule (01S06); alle Oberschulen mit Willkommensklassen (derzeit 11)
	KommMit - für Migranten und Flüchtlinge e.V.	1	Z036/S	Abendgymnasium Prenzlauer Berg (03A04) <sup>1</sup>
Pankow	Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen e. V.	3	Z023	Grundschule im Moselviertel (03G20), Grundschule am Wasserturm (03G22), Trelleborg-Grundschule (03G41) und Tesla-Gemeinschaftsschule (03K07)
Charlottenburg-Wilmersdorf	LebensWelt gGmbH	1,5	Z019	Mierendorff-Grundschule (04G08) und Gottfried-Keller-Gymnasium (04Y04)
	DASI Berlin gGmbH	1,5	Z020	Katharina-Heinroth-Grundschule (04G20) und Walther-Rathenau-Schule (04Y09)
Spandau	GSJ gGmbH	1	Z027	Schule am Staakener Kleeblatt (ISS; 05K09) und Vernetzungsarbeit im Bezirk
Steglitz-Zehlendorf	Mittelhof e.V.	1	Z015	Süd-Grundschule (06G02) und Dreilinden-Gymnasium (06Y04)
	Stadtteilzentrum Steglitz e. V.	1	Z016	Grundschulen: Mercator-Grundschule (06G30), Schule unter den Kastanien (06G24), Giesensdorfer Grundschule (06G22) Oberschulen: Helene-Lange-Schule (06K10), Hermann-Ehlers-Gymnasium (06Y08), Willi-Graf-Gymnasium (06Y12), Lilienthal-Gymnasium (06Y10), Fichtenberg-Gymnasium (06Y09), Bröndby-Oberschule (06K04)
Neukölln	Südstadt e. V.	2	Z025	Konzentration auf ein bis zwei Schwerpunktstandorte (schließt mehrere Akteure wie z. B. Unterkünfte, Schulen mit ein) <sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die zusätzliche Stelle ab August 2017 richtete sich insbesondere an Schüler/innen an diesem Abendgymnasium. Weitere Schulen im Schulversuch „Vorbereitungskurs für Flüchtlinge zum Erwerb des Abiturs auf dem zweiten Bildungsweg“ sind das Berlin-Kolleg (01A04) und die Peter-A.-Silbermann-Schule (04A06). Dort wurde im ganzen Jahr 2017 eine aus Landesmitteln finanzierte Stelle der Jugendsozialarbeit umgesetzt.

<sup>2</sup> Die geplante Anbindung an das SIBUZ hat u. a. aus Kommunikations- und Kapazitätsgründen nicht so funktioniert wie geplant und der Kontakt zu einigen Schulen war erschwert. Deshalb wurde Ende des Jahres der Schwerpunkt der Stelle neu ausgerichtet.

Tempelhof-Schöneberg	JaKuS gGmbH	2	Z030	alle Schulen mit Willkommensklassen (derzeit 40)
	Nusz ufaFabrik e. V.	1	Z037	Bildungszentrum Tempelhofer-Weg (Fil. Hugo-Gaudig-Schule, 07K11)
Treptow-Köpenick	CJD Berlin e. V.	1	Z026	Anne-Frank-Gymnasium (09Y04), Grundschule am Pegasuseck (09G11), Grundschule am Mohnweg (09G15), Grundschule am Berg (09G10)
Marzahn-Hellersdorf	JAO gGmbH	1	Z021	Gretel-Bergmann-Schule (10G06), Marcana-Grundschule (10K11), Karl-Friedrich-Friesen-Grundschule (10G07), Konrad-Wachsmann-Schule (10K09) <sup>3</sup>
Lichtenberg	JULI gGmbH	1	Z018	Filiale der Alexander-Puschkin-Oberschule (11K01) und der Schmetterling-Grundschule (11G31) (ausschließlich Willkommensklassen im Gebäude)
Reinickendorf	Horizonte gGmbH	1,5	Z028	alle Oberschulen mit Willkommensklassen (derzeit 11)
	Aufwind e.V.	2,5	Z029	alle Grundschulen mit Willkommensklassen (derzeit 20)
Berufliche Schulen	Arbeit und Bildung e. V.	2	Z022	OSZ Technische Informatik und Energiemanagement (05B01), OSZ LOTIS (07B03), OSZ Wirtschaft und Sozialversicherung (09B03) und Max-Taut-Schule (11B02)

**Verteilung und Verortung der Jugendsozialarbeit im Rahmen der Sofortmaßnahme Geflüchtete**

<sup>3</sup> Aufgrund des geringen Stellenanteils kann die Ansprechbarkeit für alle Schulen im Bezirk nicht mehr geleistet werden.

### 3 Weitere Rahmenbedingungen

Um die Fachkräfte der Sofortmaßnahme auf der strukturellen Ebene fachlich zu unterstützen, wurden seit Beginn im Jahr 2015 unterschiedlich flankierende Maßnahmen von der Programmagentur in Abstimmung mit der SenBJF getroffen. Die gemeinsamen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen auf Träger-Ebene wurden Ende des Jahres 2016 erfolgreich abgeschlossen, wie im letzten Sachbericht beschrieben (u. a. Einsatz des angepassten Kooperationsvertrags, Kurzbeschreibung des Auftrags und der Zielgruppe, Finanzierung von Folgekosten der Mobilität). Im Jahr 2017 lag der Fokus der fachlichen Unterstützung nun stärker auf der individuellen Beratung der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und ihrer Träger. So wurden u. a. im Rahmen einer selbst initiierten Netzwerkrunde, bei Auswertungsgesprächen und bei der Antragsprüfung, die Fachkräfte beraten. Dabei konnten Fragen zum Programm, zur Formulierung von Zielen, aber auch zum stärkeren Austausch mit den Bezirken zur Steuerung und Weiterentwicklung des Projekts geklärt werden.

Es zeigte sich weiterhin, wie engagiert die Fachkräfte und ihre Partner/innen ihre Aufgaben zur Unterstützung Geflüchteter wahrnahmen. Einige Fachkräfte berichteten jedoch auch von persönlicher Überforderung aufgrund der Vielzahl an Fällen an unterschiedlichen Schulen sowie fehlender Unterstützung der (Mit-)Verantwortlichen. Vereinzelt zeigte sich auch fehlendes Strukturwissen und mangelnde gezielte Einbindung in vorhandene Netzwerke der Träger und der Schulen. In diesem Zusammenhang erreichte die SenBJF im Juli eine anonym verfasste Stellungnahme zur gleichberechtigten schulischen und gesellschaftlichen Teilhabe von zugezogenen Kindern und Jugendlichen. Die Programmagentur trat vermittelnd auf und stellte den Kontakt zu den Verfasserinnen her (drei Fachkräfte der Sofortmaßnahme aus einem Bezirk). In mehreren Gesprächen u. a. gemeinsam mit der SenBJF wurde die Stellungnahme inhaltlich und formal kritisch erörtert, aber auch die zentralen inhaltlichen Anliegen herausgearbeitet und an entsprechende Fachstellen der Senatsverwaltung weitergeleitet. Zudem konnten im zweiten Halbjahr 2017 mehrere Fachkräfte der Sofortmaßnahme in Arbeitsgruppen der Senatsverwaltung zur Weiterentwicklung des Masterplans für Integration vermittelt werden (Facharbeitsgruppe Bildung und Fachgespräch Willkommensklassen und Übergangsgestaltung).

Auch die programmbegleitende Fortbildung für die Fachkräfte der Sofortmaßnahme vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) wurde im Jahr 2017 weiterhin angeboten. Das eigene Format für die Sofortmaßnahme bestehend aus gemeinsamen Fachtagen und einer Prozessbegleitung wurde im Jahr 2017 fortgesetzt und ergänzt um die Teilnahme am programmübergreifenden Tandem-/Tridem-Fachtag am 04./05.12.2017.

Auf Wunsch der Teilnehmenden wurden die Gruppen der Prozessbegleitung im Frühjahr 2017 neu strukturiert, um gemeinsame inhaltliche Themen stärker zu bündeln. So wurden vom SFBB gemeinsam mit der Programmagentur vier Gruppen vorgeschlagen, die sich aufgrund der Verortung der Projekte zusammensetzten:

Gruppe 1: bezirksübergreifend (Grundschule)

Gruppe 2: bezirksübergreifend (Oberschule)

Gruppe 3: an einzelnen Schulen tätig

Gruppe 4: an einzelnen Schulen tätig plus Ansprechpersonen für alle Schulen

In der Auswertung mit den Teilnehmenden zeigte sich jedoch, dass nach zwei Jahren eine Unterstützung in dieser Form nicht (mehr) notwendig und gewünscht war. Anstelle des dritten Termins der Prozessbegleitung wurde daher ein zusätzlicher Fachtag zum gemeinsamen Austausch organisiert. Im ersten Fachtag der Sofortmaßnahme am 13.02.2017 tauschten sich die Fachkräfte zum Thema „Umgang mit Vorurteilen und Rassismus durch pädagogische Fachkräfte in der Schule“ aus. Im zweiten, zusätzlichen Termin am 13.11.2017 wurden auf Wunsch der Teilnehmenden zwei Vertreterinnen der Senatsverwaltung eingeladen, um Fragen und Probleme zum Thema „Übergang von Willkommensklassen in Regelklassen“ zu klären. Als Einstieg präsentierte die SenBJF gemeinsam mit der Programmagentur zudem die Grundsätze

und Entwicklungen des Programms und stand für Fragen zur Verfügung. Die Fachtage waren jeweils gut besucht und das Feedback der Teilnehmenden sehr positiv.

Im kommenden Jahr wird dieses Fortbildungsformat für die Fachkräfte der dann ehemaligen Sofortmaßnahme beibehalten. Neben zwei gemeinsamen Fachtagen und dem Tandem-/Tridem-Fachtag werden sich die Fachkräfte darüber hinaus wahlweise an einer regulären schulartspezifischen Veranstaltung für die übrigen Programmteilnehmenden beteiligen.

#### **4 Ergebnisse**

Entsprechend der Vorgaben der Senatsverwaltung und unabhängig vom Aufgabenzuschnitt innerhalb des Bezirks werden für diese Projekte seit dem Jahr 2015 folgende Aufgaben und Strukturen benannt:

- die Angebote werden speziell für eine (wenn auch sehr heterogene) Zielgruppe entwickelt
- der Einsatz der Fachkräfte erfolgt mehrheitlich mobil und diese sind Ansprechpartner/innen für mehrere Schulen
- das Ankommen der Geflüchteten in der Schule aber vor allem auch in der neuen Gesellschaft soll unterstützt werden
- die bedarfsorientierte Vermittlung in weiterführende Hilfen für diese Zielgruppe (und ihre Eltern) erfordert neue Kooperationen
- die notwendigen (neuen) Netzwerke müssen bezirks- oder aber berlinweit auf- und ausgebaut werden

Auf der einen Seite macht die Auswertung der vorliegenden Sachberichte für das Jahr 2017 deutlich, wie sich die Jugendsozialarbeit der Sofortmaßnahme auch im Berichtszeitraum weiter etablieren konnte und mittlerweile ein fester Bestandteil an vielen Standorten geworden ist. Auf der anderen Seite wurde auf die Grenzen der Arbeit aufmerksam gemacht, die trotz der gelungenen Einarbeitung der Fachkräfte und der weitestgehend guten Kooperation in den Bezirken und Schulen durch strukturelle Rahmenbedingungen gegeben bleiben. Im Folgenden soll die Jugendsozialarbeit anhand von häufigen Aufgabenschwerpunkten exemplarisch dargestellt werden. Die Ergebnisse bei der „Gestaltung von Übergängen“, in den „Beratungsangeboten“ und bei der „Integration in den Sozialraum und Netzwerkarbeit“ zeigen einen Überblick über das Wirken der Fachkräfte im Jahr 2017.

#### **Gestaltung von Übergängen**

Zusammenfassend erfolgte die Gestaltung von Übergängen durch die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen der Sofortmaßnahme in folgenden drei Bereichen:

- Integration in Regelklassen durch Hospitationen und Einzelfallarbeit
- Durchführung von Angeboten in den Klassen wie Soziales Lernen, Klassenrat, Initiierung von Projekten mit Regelklassen
- Vermittlung an weiterführende Schulen/Ausbildung, Unterstützung bei der Berufsorientierung

Die Gestaltung von Übergängen hatte im Jahr 2017 in allen Projekten eine besondere Bedeutung. Dadurch, dass immer mehr geflüchtete Kinder und Jugendliche den regulär einjährigen Besuch von Willkommensklassen zur Aneignung von Sprachkompetenzen abgeschlossen hatten und neue Schüler/innen in die Klassen aufgenommen wurden, kam es in zahlreichen Projekten zur Neuzusammensetzung der bisherigen Willkommensklassen. Viele Kinder und Jugendliche wurden in Regelklassen überführt, aber auch in sogenannte Willkommensklassen Plus<sup>4</sup>. Der

<sup>4</sup> Die Willkommensklassen Plus (auch als Brückenklassen oder internationale Klassen bezeichnet) sollen den Kindern und Jugendlichen in einem weiteren Jahr die Möglichkeit geben ihre Sprachkompetenzen auf ein Niveau zu bringen, das sie für den Besuch einer normalen Regelklasse befähigt.

Bedarf nach Unterstützung verlagerte sich dadurch insgesamt immer mehr von den Willkommens- in die Regelklassen bzw. in die Übergangsmodelle. Hierbei fallen die Erfahrungen in den Projekten unterschiedlich aus. In gut der Hälfte der Projekte wurde das Einführen der sogenannten Willkommensklassen Plus für die Integration der Zielgruppe als schwierig empfunden. Hierdurch wurde der Kontakt zu Regelschüler/innen für die Schüler/innen der ehemaligen Willkommensklassen weiter erschwert. Teilweise wurden die Kinder und Jugendlichen in Regelklassen überführt, die jedoch ausschließlich aus ehemaligen Willkommenschüler/innen bestanden (Z016). Problematisch war hier vor allem das uneinheitliche Vorgehen in den jeweiligen Schulen. Dies erschwerte die Arbeit vor allem für die Fachkräfte, die an mehreren Standorten tätig waren, da sie flexibel auf die Gegebenheiten vor Ort reagieren und ihre Angebote entsprechend dem jeweiligen Klassenmodell anpassen mussten.

Im Bezirk Mitte hat sich im Grundschulbereich das Modellprojekt „Übergänge gemeinsam gestalten“ bewährt. Hier entwickelte die Jugendsozialarbeit gemeinsam mit der Koordinierungsstelle für Willkommensklassen in Abstimmung mit der Schulaufsicht ein Unterstützungsmodell für Regelklassen mit ehemaligen Willkommensklassenschüler/innen. So konnten die frei werdenden Lehrkräfte der Willkommensklassen in das Modellprojekt übergehen und die Regellehrkräfte unterstützen (Z017). Zudem wird die Übergangsgestaltung vor allem dort positiv beschrieben, wo die Schulen die Zielgruppe bereits frühzeitig in einzelne Unterrichtseinheiten der Regelklassen integrierten:

„Die frühe Teilhabe (nach ca. sechs Monaten an einigen Bereichen des Regelunterrichts) hat sich eher positiv auf die Integration und das tolerante Miteinander der Kinder ausgewirkt.“ (Z029)

Als sehr wichtig wurde außerdem die Kooperationsbereitschaft der jeweiligen Schulen empfunden:

„Gelingensbedingungen [für eine erfolgreiche Integration] waren zum einen die regelmäßig stattfindenden Jour Fixe zwischen den Klassenlehrer/innen, der Schulleitung und der Sozialpädagogin und zum anderen die sehr gute Zusammenarbeit zwischen der Sozialpädagogin und dem BSO Team.“ (Z027)

Hinderlich für die Integration waren wiederum schulische Entscheidungen, bei denen die partizipative Gesamtentwicklung nicht im Vordergrund stand. So gab es an einigen Schulen beispielsweise unterschiedliche Pausenzeiten für die Willkommens- und die Regelklassen oder die Willkommensklassen waren in separaten Gebäudeeinheiten untergebracht und es konnte somit kaum Kontakt zu Kindern der Regelklassen hergestellt werden (Z018, Z021, Z030, Z037).

In diesen Fällen versuchte die Jugendsozialarbeit vor allem durch soziale Gruppenangebote gegenzusteuern. Vor allem in den Projekten an einzelnen Schulen wurde, zunächst durch Angebote wie Soziales Lernen oder die Einführung des Klassenrats, der Zusammenhalt in den Willkommensklassen gestärkt. Die Jugendsozialarbeit thematisierte mit den Kindern und Jugendlichen in einem geschützten Rahmen Aspekte der kulturellen Vielfalt, Kinderrechte, Mobbing, Kommunikationsfähigkeit, Konflikt- und Kritikfähigkeit und Toleranz. Die Umsetzung solcher Gruppenangebote gelang in gut der Hälfte der Projekte. In einem nächsten Schritt wurde durch gemeinsame Projekte außerhalb des Unterrichtsrahmens ein Kontakt zu Regelschülerinnen und -schülern hergestellt. Gemeinsame Aktionen wie das Durchführen von Theater- oder Gartenprojekten (Z018, Z026) wurden sehr positiv von den Kindern und Jugendlichen aufgenommen. An einigen Schulen wurden auch Sprachcafés eingerichtet, um einen Austausch unter den Mitschülerinnen und -schülern zu fördern. Auch Patenschaftsprojekte zwischen Kindern der Willkommens- und Regelklassen wurden geplant und umgesetzt (Z016). Jedoch wurde in einigen Projekten berichtet, dass sich die Umsetzung oft als schwierig herausstellte. In einem Projekt berichtet die Fachkraft beispielsweise von Unstimmigkeiten bei der konzeptionellen Umsetzung des Patenschaftsprojekts zwischen den beteiligten Akteuren und Akteurinnen, weswegen es bis heute nicht realisiert werden konnte (Z020).

Die Unterstützung bei der Suche nach weiterführenden Schulen oder in Ausbildungen spielte vor allem in den Projekten an Oberschulen oder Beruflichen Schulen eine Rolle. Die persönliche Beratung, die Vermittlung in Praktika oder die Begleitung bei Betriebsbesuchen gehörten auch im Jahr 2017 zu den typischen Aufgaben im Bereich Unterstützung bei der Berufsorientierung



(siehe beispielsweise Z022, Z025). Die Fachkräfte eines Projekts stellten zudem in ihrer Beratungstätigkeit fest, dass es bei vielen jungen Geflüchteten ein Interesse gab ihr Abitur nachzuholen bzw. zu wiederholen. Hier wurden Interessierte an entsprechende Abendgymnasien vermittelt und zudem umfangreiche Informationen zum Thema „Abitur für Geflüchtete“ an Schulen und andere Verantwortliche weitergeleitet (Z036/S).

### **Beratungsangebote**

Zusammenfassend erfolgte die Beratung durch die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen der Sofortmaßnahme im Jahr 2017 für folgende Zielgruppen:

- für Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern bzw. Sorgeberechtigten
- für Lehrkräfte und Schulen
- für externe Partner (z. B. Notunterkünfte, Freizeiteinrichtungen)

Laut der Ziele für das Jahr 2017 lag hierbei ein klarer Fokus in der Beratung der Eltern bzw. Sorgeberechtigten der geflüchteten Schüler/innen. Die häufigsten Themen waren laut der Sachberichte u. a. Aufklärung über das deutsche Schulsystem und damit verbundene Pflichten, Übergang von Willkommensklassen in Regelklassen sowie Weitervermittlung und teilweise Begleitung zu externen Einrichtungen. Die Beratungen fanden dabei sowohl in Form von Informationsveranstaltungen bzw. Elternabenden statt, als auch individuell in Einzelberatungen. Teilweise wurden beide Beratungsformen auch kombiniert. In einem Projekt wurden beispielsweise im Anschluss an gemeinsame Elternabende individuelle Einzel-Elterngespräche mit Unterstützung muttersprachlicher Integrationslotsinnen und -lotsen geführt:

„Die Anfrage dazu kam meist von den Eltern selbst. Unter anderem wurden folgende Themen besprochen: Verhaltensregeln in der Schule, Umgang mit Abwesenheit der Kinder in der Schule, Kommunikationsprozess zwischen Eltern und Lehrer/innen verstehen und umsetzen, Hausaufgaben-Anforderungen verstehen.“ (Z015)

Eine besondere Herausforderung bei der Elternarbeit lag zum einen in der teilweise unsicheren Bleibeperspektive der Familien oder auch plötzlichen Kontaktabbrüchen durch Umzüge weit weg vom Schulstandort. Auch die vorhandenen Sprachbarrieren werden als problematisch beschrieben sowie die Schwierigkeit, die Eltern an die Einrichtung Schule heranzuführen und die Verbindlichkeit von schulischen Terminen deutlich zu machen (Z026). Aber es gibt auch positive Erfahrungen u. a. zum Umgang mit Kommunikationsschwierigkeiten. Im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wurde an einer Schule, trotz anfänglicher Hindernisse erfolgreich ein Elternfrühstück umgesetzt:

„Bei der Vorbereitung dieses gemeinsamen Elternfrühstücks wurden die Eltern aktiv mit eingebunden (Vorbereitung des Frühstücks), so dass eine höhere Verbindlichkeit entstand. Dadurch war das Elternfrühstück erstaunlich erfolgreich und wurde von fast allen Eltern angenommen. Ein besonderer Effekt war, dass die Schüler/innen mit großer Freude dabei waren, da sie ihre Eltern in einem positiven und unbelasteten Kontext in der Schule erleben konnten. Es wurde gemeinsam gespielt und sogar getanzt, so dass die Sprachbarriere kein Hindernis mehr für eine Kontaktaufnahme der Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen untereinander darstellte.“ (Z019)

In allen Projekten, in denen direkt mit den Kindern und Jugendlichen gearbeitet wurde, berichten die Fachkräfte von einer sehr guten Annahme der Beratungsangebote durch die Schüler/innen. Die Jugendsozialarbeit ist ein fester Anlaufpunkt bei Problemen und in vielen Projekten konnte schnell ein Vertrauensverhältnis zu den Schülerinnen und Schülern aufgebaut werden. Hierdurch wurde von immer weniger „Feuerwehreinsätzen“ berichtet und die präventive Arbeit durch frühzeitige Einzelberatungen konnte ausgebaut werden. Auch im zum Oktober 2017 neu gestarteten Projekt am Bildungszentrum Tempelhofer-Weg konnte die Sozialpädagogin in der Kürze der Zeit zu den Kindern und Jugendlichen Vertrauen aufbauen, so dass sie mit ihren Anliegen die Jugendsozialarbeit aufsuchten (Z037).

Neben den Eltern und Schülerinnen und Schülern wurden vor allem auch die Lehrkräfte durch die Jugendsozialarbeit beraten. In den Bezirken Mitte und Tempelhof-Schöneberg erfolgte die

Beratung vor allem mobil durch Informationsveranstaltungen an verschiedenen Standorten (Z030, Z017). Themen der Veranstaltungen in Mitte waren u. a. Kinder ohne Papiere, Aufenthalt und Schulbesuch geflüchteter Kinder, rechtliche Grundlagen zu den Themen Asyl und Flucht sowie Traumafortbildung (Z017). Eine Fachkraft im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf hebt die verbesserte Kooperationsbereitschaft der Lehrkräfte hervor. Durch regelmäßige Tandemtreffen sei eine verbesserte Kommunikation entstanden, was dazu führte, dass u. a. die präventive Arbeit erleichtert wurde. Probleme wurden nicht erst bei Eskalation angesprochen, sondern frühzeitig zwischen Lehrkräften und Jugendsozialarbeit besprochen (Z020).

In Neukölln fand eine feste Beratungssprechstunde in einer Unterkunft für Geflüchtete statt, die sowohl von Kindern und Jugendlichen als auch deren Eltern gut besucht wurde. Um den Handlungsspielraum der Mitarbeitenden der Notunterkunft zu erweitern, führte die Jugendsozialarbeit für diese eine Fortbildung zu den Themen Schule (Willkommensklassen), Berliner Schulsystem, Übergänge in weiterführende Schulen/Ausbildung und wichtige Anlaufstellen in Neukölln durch, an der 13 Mitarbeiter/innen der Notunterkunft teilnahmen (Z025).

### **Integration in den Sozialraum und Netzwerkarbeit**

Zusammenfassend arbeiteten die Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen zur Integration der Geflüchteten in den Sozialraum mit folgenden Akteuren:

- Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren der öffentlichen und freien Kinder- und Jugendhilfe und aus den Bereichen Schule, Gesundheit, Soziales
- Kooperationen mit anderen Akteurinnen und Akteuren aus dem Bezirk, dem Sozialraum, dem Quartier, mit denen es fallbezogene oder thematische Berührungspunkte gibt
- Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich Flucht

Neben der schulischen Integration der geflüchteten Schüler/innen stellte das Heranführen der Kinder und Jugendlichen an das sozialräumliche Umfeld und an außerschulische Angebote einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit in den Projekten dar. Kooperationen mit u. a. schulnahen Freizeiteinrichtungen, Sportvereinen, Familienzentren, aber auch Beratungseinrichtungen haben sich mittlerweile gut etabliert. In Spandau nahmen zwölf Jungen aus den Sprachlernklassen an der Bolzplatzliga „FairFriends“ eines Sportjugendklubs teil. Dies bewirkte, dass viele dieser Schüler im Anschluss regelmäßig in der Schul-AG Fußball spielten und an den Fußballturnieren im Bezirk teilnahmen (Z027). In Zehlendorf wurde in Kooperation mit dem Willkommensbüro eine Hausaufgabenhilfe für geflüchtete Schüler/innen organisiert. Eine Freizeiteinrichtung im Sozialraum bot den Schulen außerdem einen Leistungskatalog mit verschiedenen Aktivitäten, aus denen Lehrkräfte aus Willkommensklassen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen passende Angebote auswählen konnten (Z015). Auch an dem von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung verwalteten Projekt „Berliner Ferienschulen“ nahmen einige Willkommensklassen in den Projekten teil. Die Fachkräfte der Sofortmaßnahme übernahmen hierbei teilweise die Organisation und begleiteten die Kinder und Jugendlichen in die Freizeiteinrichtungen. Aber auch von selbstinitiierten Aktionen in den Ferien profitierten die Schüler/innen. In Reinickendorf organisierten die Fachkräfte in den Sommerferien gemeinsam mit Jugendlichen und Kindern aus Willkommensklassen unter Einbeziehung ihres sozialen Umfelds ein offenes Zirkusprojekt:

„Die Schüler/innen sowie deren Familien und Freunde übten unter professioneller Anleitung ein Programm aus Akrobatik, Jonglage etc. ein, das anschließend öffentlich aufgeführt wurde.“ (Z028)

Jedoch konnten trotz großer Bemühungen der Fachkräfte nicht immer alle geflüchteten Schüler/innen für Angebote im Sozialraum gewonnen werden. Hier wird oft die teilweise große Entfernung der Wohnorte zum Schulstandort als Grund benannt. Das führe dazu, dass die Kinder aufgrund des langen Schulwegs nach der Schule sofort nach Hause müssten. Zudem wird in einem Projekt bemängelt, dass der Schultag der Kinder aus Willkommensklassen meistens früher endet als jener der Kinder aus Regelklassen. Dadurch entstehe eine zeitliche Lücke bis

zum Beginn von Freizeitaktivitäten und viele Schüler/innen machten sich dann bereits auf den Heimweg:

„Im Besonderen für die Mädchen ist es kaum möglich an den Angeboten teilzunehmen, die erst am späten Nachmittag beginnen, da ihre Eltern nicht möchten, dass sie am Abend alleine unterwegs sind.“ (Z016)

Neben der Kooperation mit Freizeiteinrichtungen wird in den Sachberichten auch die Zusammenarbeit der bezirklichen Akteurinnen und Akteure als sehr wichtig empfunden. Besonders in den Projekten die an mehreren Schulstandorten oder koordinierend für den gesamten Bezirk umgesetzt werden, ist eine gute Zusammenarbeit mit u. a. der Koordinierungsstelle für Willkommensklassen, dem Schul- und Jugendamt, dem SIBUZ<sup>5</sup> oder auch der Jugendberufsagentur unabdingbar. In den meisten Projekten wird diese Zusammenarbeit als positiv beschrieben. Das bereits beschriebene Modellprojekt im Bezirk Mitte spricht beispielsweise für eine gute Vernetzung im Bezirk. Dennoch ist die Kooperationsbereitschaft in einigen Fällen ausbaufähig. Im Bezirk Neukölln wurde beispielsweise nach einigen Unklarheiten im Bereich Übergänge an weiterführende Schulen bzw. Oberstufenzentren ein Pilotprojekt an der Jugendberufsagentur organisiert. In einer vierteiligen Informationsreihe hat u. a. eine Referentin einen Vortrag zum Thema „Anschlüsse für geflüchtete Jugendliche nach der Regelschule“ gehalten:

„Als Ergebnis der Informationsreihe wurde unter anderem der Bedarf an jährlich wiederkehrenden Beratungs- und Vermittlungsgesprächen für Jugendliche festgestellt und als regelmäßig wiederkehrender Termin in der Jugendberufsagentur festgelegt.“ (Z025)

## 5 Fazit und Ausblick

Im Überblick zeigen sich in der Auswertung der Ergebnisse aus dem Jahr 2017 folgende zentralen Bausteine, die als Voraussetzung einer gelingenden Jugendsozialarbeit gesehen werden können:

- Kooperationsbereitschaft insbesondere seitens der Lehrkräfte und Schulleitungen und der Beteiligten im Bezirk
- kultursensible Haltung aller Beteiligten
- Unterstützung für die Fachkräfte bei starken psychischen Belastungen zum Thema Flucht
- vorausschauende Planung von Umzügen
- klare und transparente administrative Abläufe
- Nutzung des Spezialwissens der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den Fällen, wo eine gelungene Kooperation zwischen den verantwortlichen Akteurinnen und Akteuren stattgefunden hat, die Jugendsozialarbeit produktiv mit der Zielgruppe der geflüchteten Schüler/innen und deren Eltern arbeiten konnte. Hier haben sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren in vielen Projekten die Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft deutlich verbessert. Eine zunehmende Zusammenarbeit zwischen Jugendsozialarbeit, Lehrkräften und Schulleitungen stellte hierbei die Voraussetzung für das positive Wirken der Fachkräfte in den jeweiligen Schulen dar. Wenn die Strukturen auf der Schulebene unklar sind und vor allem Lehrer/innen und Schulleitung nicht kooperationsbereit sind, dann erschwert das die Arbeit der Fachkräfte:

„Die Zusammenarbeit mit den Lehrkräften der Willkommensklassen erfordert u. U. viel Zeit und Geduld. Neben Konkurrenzen und damit verbundenen Widerständen kann die notwendige Abgrenzung der Verantwortlichkeiten zu vielfältigen Irritationen führen, die nicht zielführend sind, dafür aber sehr kraftzerrend. Hier ist eine enge Abstimmung mit der Schulleitung notwendig.“ (Z027)

So berichten leider immer noch einige Fachkräfte teilweise von diskriminierendem Verhalten sowohl von Regelschülerinnen und -schülern, aber auch von Lehrerinnen und Lehrern gegenüber den geflüchteten Kindern und Jugendlichen. So sah die Jugendsozialarbeit im Bezirk

<sup>5</sup> Schulpsychologisches und inklusionspädagogisches Beratungs- und Unterstützungszentrum

Charlottenburg-Wilmersdorf zum Beispiel einen erhöhten Bedarf an Sensibilisierung und interkultureller Kompetenz aller Lehrkräfte (Z019, Z020).

Auch die unklare Bleibeperspektive vieler Schüler/innen und die teilweise schweren psychischen Belastungen durch Flucht und Trauma, stellte für viele Fachkräfte weiterhin eine große Herausforderung dar. Eine persönliche Unterstützung konnte dabei durch Supervision und die Einbindung in Netzwerke realisiert werden. Auffällig war zudem in den Berichten aus dem Jahr 2017, dass sich die Schließung vieler Notunterkünfte drastisch auf die Arbeit vieler Projekte auswirkte. Hierdurch kam es zu einer erhöhten Fluktuation. Viele Schüler/innen mussten bedingt durch Umzüge in andere Bezirke (oder Abschiebungen) die Schulen verlassen oder hatten dadurch sehr viel längere Anfahrtswege. Somit mussten sich die Fachkräfte sowie die Schüler/innen meist ohne vorherige Ankündigungen häufig auf neue Gruppenkonstellationen in den Willkommensklassen einlassen.

„Ein Aufbau von belastbaren Beziehungen war so kaum möglich.“ (Z016)

Auch wenn einige dieser Faktoren sich schwer beeinflussen lassen und oft auf einer anderen Ebene geklärt werden müssen, zeigt sich auch hier in den Sachberichten deutlich, dass es Veränderungspotenziale in den Projekten gibt, um das Arbeiten der Fachkräfte zu erleichtern. Wenn die Kooperation gelingt und die beispielsweise administrativen Zuständigkeiten geklärt sind, können die Fachkräfte sich mehr auf die direkte Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen konzentrieren. Denn einige Fachkräfte berichteten von großem Frust, wenn Zuständigkeiten im Jugendamt nicht klar waren, bei Anmeldebögen für die ergänzende Förderung und Betreuung nicht auf Sprachbarrieren der Eltern geachtet wurde oder Lücken im Leistungssystem von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten bestanden, die von der Jugendsozialarbeit geklärt werden mussten (Z015, Z029, Z022). Wenn es gelingt bereits kleine Hürden abzubauen, bedeutet das viel Veränderung für die Arbeit der Fachkräfte vor Ort. In einem Projekt in Reinickendorf wünschen sich zum Beispiel die Fachkräfte mehr Kommunikation zwischen den Koordinierungsstellen für Willkommensklassen über die Bezirksgrenzen hinaus. Dadurch könnte gewährleistet werden, dass sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Fachkräfte frühzeitiger von einem geplanten Schulwechsel erfahren. So könnte der Übergang des jeweiligen Schülers oder der jeweiligen Schülerin besser begleitet werden und ein weiteres plötzliches Herausreißen aus einem sozialen Umfeld verhindert werden.

Dank der Sofortmaßnahme zur Unterstützung von Geflüchteten konnten in den vergangenen zweieinhalb Jahren nicht nur viele Kinder und Jugendliche und deren Eltern bei der Integration in ein für sie neues Umfeld begleitet werden, auch viele Schulen und Lehrkräfte profitierten von den Unterstützungsangeboten der Fachkräfte und vor allem von ihrem über die vergangenen Jahre angehäuften Spezialwissen in den Bereichen Flucht und Asyl. Wertschätzung ist ein Wort, dass in den Projektberichten häufig erwähnt wurde: Die Wertschätzung der Arbeit der Fachkräfte von Seiten der Schulleitungen, der Lehrkräfte und der Akteure/innen im Bezirk. Aber auch die Wertschätzung der Schüler/innen und deren Eltern gegenüber den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, die oft zu Vertrauenspersonen für sie geworden sind. Und nicht zuletzt die Wertschätzung der Schüler/innen untereinander, die mithilfe von Angeboten der Jugendsozialarbeit gelernt haben, die Vielfalt ihrer Klassen und Schulen zu akzeptieren und zu tolerieren.

Ab dem Jahr 2018 werden die Stellen der Sofortmaßnahme ins Landesprogramm überführt, wodurch die Wichtigkeit der Unterstützung dieser Zielgruppe als Teil des Ganzen weiter sichtbar bleibt. Denn längst nicht nur in den Projekten der Sofortmaßnahme spielt die Integration von geflüchteten Schüler/innen eine zentrale Rolle. Das Spezialwissen und die spezifischen Fähigkeiten, die sich die Fachkräfte der Sofortmaßnahme erarbeitet haben, können so in Zukunft hoffentlich zunehmend auch in die übrigen Projekte durch einen vermehrten Austausch unter den Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen hineingetragen werden.